

Vorbemerkungen.

Die angenehmsten und mühelosesten Untersuchungen sind die Nachforschungen nach den Quellen eines Schriftstellers gerade nicht. Aber sie sind nicht ohne eigenen Reiz: sie lassen unter günstigen Verhältnissen durch Vergleich mit dem Original, mit dem Vorbilde, mit der Quelle einen lehrreichen Blick hineinthun in die Werkstatt des Dichters, wo der Rohstoff bearbeitet, behauen und poliert wird, wo er die Form empfängt, die letzte Prägung, die wir an dem fertigen Werke vielleicht schon oft bewundert haben. Wir können die dichterische Arbeit verfolgen, den allmählichen Werdegang eines Werkes studieren, lernen durch Würdigung der Gründe dieser oder jener Umgestaltung, dieser oder jener Zuthat den Dichter höher schätzen und geben, falls wir nicht vom Teufel der Originalitätssucht besessen sind, auch wohl einem Dichter die Ehre, der immer mit Verachtung abgethan wurde, weil er schon längst Behandeltes nur wieder behandelt hatte. Wie oft sind doch durch dichterische Pflege aus dürftigen Keimen die schönsten Blumen entstanden, hat sich aus unbedeutenden, nichtssagenden Ansätzen die prächtigste Fülle entwickelt! Bedarf es hier des Hinweises auf Lafontaine, der nichts erfunden, sondern nur glücklich die Stoffe gefunden hat, die er mit dem ganzen köstlichen Reichtum seiner Beobachtungs-, Darstellungs- und Erzählerkunst zu umkleiden wusste? Niemand macht ihm wohl den Rang eines der ersten Fabulisten aller Zeiten streitig, und jedermann weiss doch, auf wie schwachen Füßen seine Originalität steht — Originalität hier eng gefasst, im Sinne der selbständigen Erfindung eines Stoffes; denn originell, unnachahmlich eigenartig ist Lafontaine sonst als Geschichten- und Fabelerzähler, als Erfinder eines dichterischen Schmuckwerkes von schwer zu übertreffender Grazie und Naivetät.

Eine Untersuchung von Fabelquellen hat aber noch eine andere gewinnbringende Seite. Sie wird, wenn sie halbwegs Ergebnisse zeitigt, einen Beitrag zur Natur- und Entwicklungsgeschichte gewisser Fabelstoffe liefern, eine solche Untersuchung wird hineinsteuern in das Gebiet der vergleichenden Stoff- und Litteraturbetrachtung. Wenn nun auch Florian keine epochemachende Erscheinung, weder in der allgemeinen Geschichte der Litteratur noch in der Geschichte der Fabel im besonderen ist, wenn er auch einen wesentlichen Teil seiner Apologe selbst erfunden und sich somit abseits von dem grossen Strom sich immer weiter schiebender Fabelideen gestellt hat, so greift er doch mit einem andern Teile seiner Sammlung hinein in die Ideenschätze, die frühere Jahrhunderte und frühere Fabulisten angehäuft haben, und seine Sammlung ist für eben diese Stoffe eine weitere Stufe der Entwicklung. So hoffe ich wird die folgende Untersuchung eine wenn auch noch so kleine Beisteuer zur Verbreitung und Verarbeitung gewisser Fabelthemen bieten können.

Eine Untersuchung über die Quellen der Florianschen Fabeln muss zum Ausgangspunkt folgende Stelle aus der Vorrede nehmen, mit der Florian seine Fabeln einleitet.¹⁾ *J'ai lu beaucoup de fabulistes; et lorsque j'ai trouvé des sujets qui me convenaient, qui n'avaient pas été traités par Lafontaine, je ne me suis fait aucun scrupule de m'en emparer. J'en dois quelques-uns à Ésope, à Bidpai, à Gay, aux fabulistes allemands, beaucoup plus à un Espagnol, nommé Yriarté, poète dont je fais grand cas, et qui m'a fourni mes apologues les plus heureux.*

Die Sache scheint also sehr einfach. Florian hat keine Anleihen bei Lafontaine gemacht, d. h. er hat nicht noch einmal ein Thema behandelt, das schon von der Hand seines Vorgängers die letzte Prägung erhalten hatte, und das ist klug von ihm, denn die Sonne Lafontaines möchte leicht den bescheideneren Sternenglanz Florians verdunkelt haben. Er nennt Äsop, Bidpai,

¹⁾ Vergl. De la fable p. 10.

Gay, deutsche Fabulisten und Iriarte als seine Hintermänner, wenn ich einmal so sagen darf. Man braucht demnach nur die Fabeln der genannten Dichter durchzulesen, und die Quellenfrage ist erledigt. Ganz so einfach liegen die Verhältnisse aber denn doch nicht, denn die Angaben Florians sind, sei es absichtlich oder versehentlich, nicht genau und vollständig, und die Untersuchung lehrt, dass er ausser den angeführten Fabulisten noch manche andere Sammlung gekannt — wie er ja auch selbst sagt — und sich dienstbar gemacht hat. Ich weiss übrigens wohl, dass man die Worte Florians nicht als ein philologisch genaues Quellenverzeichnis ansehen und ihm nicht den Vorwurf mangelnder Akribie machen darf, wenn sich nachweisen lässt, dass er auch noch in den Fussstapfen anderer als der Genannten gewandelt ist. Leicht lässt sich der Finger auf die Quelle Florians legen, so lange es sich um Iriarte, Gay und zur Not noch um die deutschen Fabulisten handelt; schwieriger aber wird der richtige Nachweis bei Bidpai und Äsop wegen der Menge von Übersetzungen, Überarbeitungen u. s. w. Doch davon an der gehörigen Stelle. Ich beginne mit den einfachen Verhältnissen und steige zu den verwickelteren auf.

Der grösseren Bequemlichkeit halber stelle ich die in der folgenden Abhandlung häufig benutzten und häufig citierten Werke und Ausgaben in alphabetischer Reihenfolge zusammen.

Äsop, *Fabulae aesopicae collectae* ed. Halm, Lips. 1852.

— Die übrige Litteratur bezüglich Äsops s. Anmerkung 44.

Alberus, Die Fabeln des Erasmus Alberus. Herausg. von W. Braune, Halle. Neudrucke etc. Nr. 104/7. 1892.

Aubert, *Fables et oeuvres diverses*. 1. 2. Paris 1774.

Bidpai, *Contes et Fables indiennes* trad. par Galland et Cardonne. 1—3. Paris 1724 und 1778.

Desbillons, Fr. Joh. *Fabulae aesopicae*. 1. 2. Mannheim 1768.

Deslongchamps, L. *Essai sur la fable indienne*. Paris 1838.

Dorat, *Oeuvres choisies*, tome II. Paris 1786.

Florian, *Oeuvres complètes*. 1—8. Leipsic, 1826.

— *Fables de Florian etc.* Paris, Firmin Didot frères. 1858.

Gay, *Fables by John Gay and by Edward Moore*. Paris 1802.

Gellert, *Sämmtliche Schriften*. Erster Theil. Leipzig 1769.

Girardin, Saint-Marc, *La Fontaine et les Fabulistes*. 1. 2. Paris 1888.

Hagedorn, Fr. v., *Sämmtliche poetische Werke in dreyen Theilen*. Hamburg 1771.

Kirchhof, *Wendunmuth*. Herausg. von Österley. 1—5. Stuttgart 1869.

Lafontaine, *Fables*. Herausg. von Lubarsch. 1—4. Berlin 1881.

La Motte, Houdar de, *Oeuvres*, tome IX. Paris 1754.

Le Noble, *Contes et fables*. 1. 2. Amsterdam 1699.

Lessing, G. E., *Sämmtliche Schriften*. Herausg. von Lachmann-Muncker, Stuttgart 1886f.

Lichtwer, M. G., *Poetische Schriften*. Wien 1793.

Livre des Lumières ou la conduite des rois par David Sahid d'Ispahan. Paris 1644.

Nivernois, *Fables publiées par l'Auteur*. 1. 2. Paris 1796.

Pantschatantra, Übers. von Theodor Benfey. 1. 2. Leipzig 1859.

Pauli, Joh. Schimpf und Ernst. Herausg. von Österley. Stuttgart 1866.

Pfeffel, Gottl. Conr., *Poetische Versuche*. 1—4. Wien, 1802.

Richer, *Fables nouvelles mises en vers*. Paris 1748.

Robert, A. C. M., *Fables inédites et fables de Lafontaine*. 1. 2. Paris, 1825.

Waldis, Burkhard, *Esopus*. Herausg. von Heinr. Kurz. 1. 2. Leipzig 1862.

Yriarte, Don Tomás de, *Fabulas literarias*, Valencia 1817.

I. Iriarte.

Die Fabel ist niemals in Spanien ein Liebling der Dichter gewesen. Es giebt zwar einige Übersetzungen des Äsop, aber während in Frankreich und Deutschland die Fabulisten im Laufe der Jahrhunderte kaum je völlig ausgestorben sind, und während namentlich im 18. Jahrhundert im grossen Garten der Dichtung der kleine stille Winkel der Fabel mit emsiger Liebe und mit Glück angebaut worden ist, hat die iberische Halbinsel nur einen einzigen Fabeldichter von Bedeutung